

Die Magbit-Eröffnung in Zürich überzeugt mit neuem Konzept und spannendem wirtschaftlichem anstelle von politischem Inhalt

Glanzvolle Wohltätigkeit

VIVIANNE BERG

Bei Benefizveranstaltungen setzen sich die Erfolgreichen für die Benachteiligten ein. Der diesjährige Magbit des Keren Hajessod Schweiz (KH) kommt dem Youth-Future-Programm in Nordisrael zugute: Im Dorf Yokneam, südöstlich von Haifa, werden Kinder aus schwierigsten Familienverhältnissen im Rahmen der 2005 gegründeten Initiative betreut, unterstützt und gefördert, weshalb das mittlerweile baufällige Gemeindezentrum renoviert werden soll. Dafür dinierten mehr als 200 Gäste im Kaufleuten in Zürich, wo sie die schmackhafte Delikatesse eines traditionellen KH-Talks mit hochkarätigen Gästen diesmal nicht als Podiumsgespräch, sondern in Form von drei Referaten geniessen konnten.

Ben Segenreich, der als Moderator durch den Abend führte, ist vor 34 Jahren nach Israel eingewandert. Aktuell, meinte der Journalist, lasse sich die politische Situation so beschreiben, dass die israelische ebenso wie die palästinensische Seite vor allem abwarten. Denn sollte die israelische oder die palästinensische Führung jetzt Frieden schliessen wollen, müsste man angesichts der Instabilität in der Umgebung Risiken eingehen, die schwer zu kalkulieren seien.

Enormes Potenzial

Ben Segenreich bat Maxine Fassberg als erste Referentin zum Podium. Sie leitete bis vor kurzem Intel Israel als CEO. Das Unternehmen, das 1974 mit fünf Angestellten nach Israel expandierte, zählt inzwischen 10 000 Angestellte. Zudem haben weitere 30 000 Haushalte durch Intel ein Auskommen, womit das Unternehmen heute die grösste privatwirtschaftliche Arbeitgeberin des Landes ist. Fassberg stellte fest: «In Israel steckt enormes Potenzial für ein kontinuierliches Wirtschaftswachstum», sie ergänzte, dass Israel die höchste Geburtenrate der OECD-Länder aufweise und mit lernwilligen und entscheidungsfreudigen Menschen sowohl ein günstiges kulturelles wie innovatives Umfeld biete. All dies aber genüge nicht, denn, betonte die Referentin, anhaltendes wirtschaftliches Wachstum könne nur erreicht werden, wenn möglichst viele Menschen dazu beitragen. Frauen, Drusen und die ultraorthodoxe jüdische Bevölkerung seien bereits drei Gruppen, die es unbedingt in die Arbeitswelt zu integrieren gelte. Selbstverständlich, gab Fassberg zu bedenken, lasse sich diese Integration nur mit gutem Willen und finanziellem Aufwand erreichen. An entsprechenden Erfolgsgeschichten aber fehlt es nicht. So



Eine Referentin des Abends im Zürcher Kaufleuten war Maxine Fassberg, bis vor kurzem CEO von Intel Israel.



Maxine Fassberg, Uri Levine, Mitbegründer von Waze Mobile und Carole-Maud Hofmann, Präsidentin KH-Schweiz, am der Magbit-Eröffnung (v.l.n.r.).

konnte Intel beispielsweise eine Fabrik mit dem Segen eines Rabbiners, der feierlich die Mesusa an der Türe befestigte, und dem eines Scheichs gemeinsam eröffnen. Und die Kooperation von Intel mit KH in Ausbildungsprogrammen von Lehrenden und Lernenden hat sich auch bewährt.

Impulse für die Wirtschaft

Gewinnträchtige Potenziale im freien Markt zu erkennen und zu realisieren, das ist die Stärke von Uri Levine. In «disruption», das «Unterbrechung», also die grundlegende Veränderung eines bestehenden Marktes, bedeutet, sieht er wesentliche Impulse für die Wirtschaft. Autos, meinte Levin, funktionieren seit 100 Jahren im Prinzip immer gleich, während mit Airbnb oder Uber ganze Branchen von Grund auf verändert wurden. Disruptoren, meinte er, kämen üblicherweise von ausserhalb eines Marktes, denn wer sich innerhalb einer bestimmte Branche eine Position aufgebaut habe, könne viel verlieren und werde nur kalkulierbare Risiken eingehen. Hingegen könnten Aussenstehende auf unkonventionelle Weise in einen Markt drängen, woraus sich völlig neue Geschäftsfelder entwickeln. Levine selber hat einige Unternehmen gegründet und verkauft, als seine Startups

präsentierte er Feex, Roomer, Moovit, Zeek, Fairfly. Das in Israel sehr beliebte Navigationssystem Waze, das auch in Südamerika populär ist, konnte er vor drei Jahren für mehr als eine Milliarde US-Dollar an Google verkaufen.

Mit Moran Cerf, der über akademische Grade in Physik, Neurowissenschaften und Wirtschaft verfügt, erlebten die Anwesenden einen eloquenten Abschluss des glanzvollen Abends. In jüngerer Zeit, konstatierte er, stützen sich die Wirtschaftswissenschaften zunehmend auf die Neurowissenschaften, die erforschen, welche Faktoren Entscheidungsprozesse beeinflussen. Die Vorstellung, dass sich Kaufwillige nach dem günstigsten Preis eines Produktes richten, hat sich längst als Irrglaube erwiesen. Von den zahlreichen Belegen, die er anführte, um zu zeigen, wie stark die Umgebung auf die Stimmung und das Verhalten von Menschen einwirken, sei hier nur eine Untersuchung genannt: Man begrüsst Testpersonen mit einer Tasse Tee und bat sie, ihre jiddische Mamma zu beschreiben. Es stellte sich heraus, dass diejenigen, denen eine angenehme Umgebung und einer warmen Tasse Tee offeriert wurde, ihre Mutter weitaus freundlicher beschrieben als die anderen, die Eistee erhielten. ●